Assunta und Lore.

Roman von Wolfgang Kemter.

(41. Fortsetzung.)

Umsonst versuchten dann der Oberstleutnant und Hermann, oft auch Frau Berta Graß, die Erzürnten zu versöhnen und zum Bleiben zu überreden, bei der Dienstbotennot, die in dem Lande herrschte, in dem eine blühende Industrie viel besseren Verdienst nebst einem langen Feierabend und freien Feiertagen gewährte, war es den Leuten nicht zu verdenken, daß sie immer bald wieder ihr Bündel schnürten. Sie dachten eben nicht lange darüber nach, woher diese Heftigkeit und Reizbarkeit kamen, wurde es doch Hermann selbst oft schwer, seine Geduld zu bewahren. Darunter litt das Hauswesen. Zum Glücke war Frau Berta Graß der gute Stern der Villa in der Römerstraße geworden. Ihr gutes Herz empfand nur Mitleid mit der armen Assunta, die sich selbst das Leben so schwer machte. Denn diese Kämpfe mit den Dienstboten versetzten die junge Frau oft in derartige Aufregung, daß sie ganz krank war und weinend ihrer treuen Freundin dann das Leid klagte. Frau Berta tat ihr möglichstes, auf Assunta einzuwirken, damit sie ruhiger werde und sich besser beherrsche, aber es half nie lange. In solchen, oft äußerst kritischen Augenblicken, mußte dann Frau Berta für die Bedürfnisse des Hauses sorgen, sie sah in Küche und Keller nach dem Rechten und legte wohl selbst mit Hand an, wenn es nötig wurde.

„Was täten wir, wenn wir Sie nicht hätten, Frau Berta," sprach dann Hermann voll Dankbarkeit und doch voll heimlicher Sorge. „Ich glaube, es ginge bei uns oft alles drunter und drüber. Assunta ist wie verwandelt, fast möchte ich sagen, wie verhext, ich kenne sie oft kaum mehr. Sie läßt sich so gehen und hat ihr Temperament gar nicht mehr in Gewalt. Bubis Erziehung muß ja auch darunter leiden, ich bin zu wenig zu Hause und Papa vergöttert den Kleinen viel zu sehr."

„Lieber Freund," tröstete dann Frau Berta, „diese Erregung ist krankhafter Natur. Assuntas Nerven sind durch die schwere Krankheit zu sehr mitgenommen worden, das wird aber mit der Zeit sicher wieder besser werden. Was Bubi anbelangt, da machen Sie sich heute noch keine Sorgen. Das ist ein kleiner, herziger, deutscher Bursche, und wird gewiß einmal ein ganzer, deutscher Mann."

Hand in Hand mit dieser nervösen Ueberreizung trat aber bei Assunta noch eine andere Erscheinung auf, die Hermann jäh erschreckte und ihn um sein Glück und die Zukunft ernstlich bangen ließ.

Assunta wurde eifersüchtig, maßlos eifersüchtig.

Als sie sich nach vielen Wochen zum ersten Male wieder angekleidet hatte, um mit Hermann in die Stadt zu gehen, dabei in den Spiegel schaute, da hatte sie plötzlich die Hände vors Gesicht geschlagen und gerufen: „Mein Gott, wie sehe ich aus! Wie eine alte Frau, eingefallen und ganz gelb. Hermann, nun magst du mich nicht mehr."

Ein Weinkrampf hatte sie geschüttelt und nur mit schwerer Mühe hatte sie Hermann zu beruhigen vermocht, aber ausgegangen war sie damals nicht.

„Nein," so hatte sie weinend gerufen, „so gehe ich nicht unter die Leute. Sie würden mich nur angaffen und das ertrage ich nicht."

Hatte sich Assuntas Wesen auf so unerklärliche Weise gewandelt, so war durch die schwere Krankheit allerdings auch ihr Aeußeres stark verändert worden.

Die anmutige Fülle der Formen war verschwunden und die Gestalt der jungen Frau hatte etwas Eckiges, Steifes, angenommen. Das einst so reizende, hübsche Gesicht war schmal und hager geworden, die Backenknochen wurden sichtbar und die etwas spitze Nase wirkte unverhältnismäßig groß. Die an und für sich gelbliche Haut schien krankhaft blaß und um die Mundwinkel hatte sich ein alter, leidender Zug eingenistet, der nicht mehr schwinden wollte. Es zeigte sich auch hier Assuntas Abstammung von jener Nation, bei der der Verfall der Frauenschönheit viel früher und rascher als bei uns Deutschen vor sich geht.

Diese Erkenntnis schuf Assunta unsagbare Pein, verdüsterte ihr die Gegenwart und verdichtete sich allmählich zu dem unheilvollen Wahne, daß Hermann sie nicht mehr liebe, ja, daß er andere ihr vorzöge.

Hermann hatte Assunta zunächst herzlich ausgelacht.

„Köstlich, mein Schatz ist eifersüchtig."

Dann hatte er sie in seine Arme genommen, geherzt und geküßt wie in den jungen Tagen ihres Glückes. Assunta war dann ruhiger geworden, hatte sich an ihren Mann geschmiegt und leise gefragt: „Hermann, ist es wahr, liebst du mich noch, nur mich?"

Hermann sah lächelnd in die dunklen, tiefen Augen und fragte scherzend zurück: „Muß ich dir das wirklich bestätigen?"

Jedoch der Wurm nagte an Assuntas Herzen und war nicht mehr zu vertreiben. An dem einst so reinen und blauen Himmel der beiden jungen Leutchen ballten sich schwere Wolken und schoben sich langsam, langsam vor die Sonne, die kaum je zwei Menschen so leuchtend und so warm geschienen hatte.

Ein Verhängnis schwebte herauf.

Assunta kam nicht mehr zur Ruhe und sah am hellichten Tage Gespenster. In jeder Frau, in jedem Mädchen, mit denen Hermann in seiner freundlichen, zuvorkommenden Art sprach, witterte sie gleich eine Rivalin.

Dann weinte sie stundenlang herzzerreißend, bekam ihre Weinkrämpfe und klagte voll Bitterkeit: „Ich weiß es schon, Hermann, ich bin alt und häßlich geworden, du liebst mich nicht mehr."

„Assunta, hältst du mich für einen so oberflächlichen Menschen, der nur aufs Aeußere schaute?"

„Ach, ihr Männer seid alle so. Ihr wollt nur ein schönes, glattes Gesicht."

„Habe ich diesen Vorwurf verdient?" fragte Hermann ernst.

Nun flossen Assuntas Tränen erst recht, jetzt machte sie sich die heftigsten Vorwürfe und bat weinend um Verzeihung.

Aber es wurde nicht besser und die Szenen wiederholten sich, trotzdem der Oberstleutnant, auch Rat Kühn und vor allem Berta Graß ihr möglichstes taten, Assunta ihre krankhafte Eifersucht auszureden. Es half aber nichts. Von allen aber erkannte vielleicht nur der Oberstleutnant, welche Gefahr Assuntas und Hermanns Ehe drohte, er, der selbst das Kind einer todunglücklichen Ehe war. Mit tiefstem Schmerze mußte er der verhängnisvollen Entwicklung der Dinge zusehen, ohne helfen zu können, denn Assunta hörte nicht auf ihn und seine mahnenden Worte verhallten bei ihr im Winde; zudem mußte auf der jungen Frau Befinden immer noch die denkbar größte Rücksicht genommen werden, denn nach jeder solchen Szene war sie tagelang ganz elend.

Blutenden Herzens sah Hermann die gewaltige Veränderung, die mit seinem Lieb vor sich gegangen war. Der Frohsinn der jungen Frau war verschwunden, an seine Stelle ein Ernst getreten, der fast schon an Schwermut grenzte.

Das ist das Rätselhafte des Lebens, daß solches gerade den Menschen geschah, die vom Schicksale zum Glücke auserlesen schienen, die niemals wirkliche Sorgen kannten, deren Tage kein sonstiger Kummer verdüsterte.

Hermann erkannte, wie sehr sich Assunta härmte, wie sie selbst am unglücklichsten war, und konnte nicht helfen. Er war lieb und gut zu ihr, zeigte eine Engelsgeduld, aber schließlich war er auch nur ein Mensch, dessen Langmut einmal zu Ende war. Diesen Augenblick fürchtete er selbst am meisten. Er litt unsagbar unter diesen fast trostlos gewordenen Verhältnissen, die an seinen Nerven rissen und rüttelten. Doch hoffte er immer noch auf Besserung, die die fortschreitende Zeit sicher bringen mußte.

Tage und Wochen gingen. Hauptmann Ritter war mit seiner Frau diesen Herbst wieder nicht gekommen; der Hauptmann hatte seinen Urlaub Anfang September gehabt, damals aber war Assunta noch zu krank gewesen, also waren Ritters ins Salzkammergut gefahren. Man schrieb sich noch oft und Ritters zeigten sich für Assunta sehr besorgt. Ihre Freude war groß, als sie endlich erfuhren, daß es der jungen Frau nun besser gehe.

Mit seiner Mutter war Hermann in regem Briefwechsel. Auch Frau Rastbichler fragte fast jeden zweiten Tag nach Assuntas Befinden und wußte eine Menge altbewährter Hausmittel, die helfen könnten. In den Briefen zeigte sich auch die Sehnsucht der Großmutter, ihren kleinen Enkel zu sehen, und Hermann mußte versprechen, so bald als möglich mit Assunta und Bubi zu kommen. Von allem anderen, von dem, was die Menschen am Bodensee bedrückte, erfuhren ihre fernen Freunde und Lieben nichts. Hermann war zu stolz, um zu klagen; es hätte ja auch nichts genützt. Was seine Liebe und Assuntas Vater nicht vermochten, brachte kein anderer Mensch zuwege.

Langsam glitt der beiden jungen, einst so frohen und glücklichen Menschen Lebensschiff einem Abgrunde zu. Sie wußten es aber noch nicht. Gab es überhaupt noch ein Halten? — — —

Assunta liebte Süßigkeiten über alles. Oft brachte ihr Hermann, wenn er mittags aus der Kanzlei heimging, aus einer der Konditoreien ein Stückchen Torte oder Backwerk mit. —

Eines Tages aber schob Assunta das Päckchen, ohne es zu öffnen, zurück und sprach mit einem kurzen, harten Lachen, das häßlich klang und Hermann bis in die Seele hinein weh tat: „Ach, ich weiß schon, warum du so lieb bist. Nicht meinetwegen kaufst du die Sachen, wegen der hübschen Verkäuferin bei Brauns gehst du so gerne in diesen Laden. Jede hübsche Larve ist dir mehr wie ich."

„Assunta, nun siehst du, wie ungerecht du in deiner Eifersucht bist. Ich war gar nicht bei Braun, sondern bei Schlegel in der Rathausstraße."

„Ach so, wo die beiden koketten Töchter bedienen, die allen Herren hübsche Augen machen. Ich hätte es mir denken können."

Dann sprach sie während des ganzen Essens fast kein Wort, aß und trank nur wenig und war wirklich ganz unglücklich.

Hermann zwang sich dazu, ruhig zu bleiben, es war in solchen Fällen, in denen es oft fast schien, als wolle Assunta den Unfrieden, nicht leicht und er mußte sich stets vor Augen halten, daß Assunta noch immer krank war; diese Ausbrüche ihres krankhaften Wesens taten darum aber nicht minder weh und verbitterten die Tage.

Hermann sprach einmal mit dem Hausarzte, ob es denn für diese überreizten Nerven kein Mittel gebe.

Dr. Seifert meinte, Assunta solle für einige Monate fort, in eine andere Gegend und zu anderen Menschen, entweder ans Meer oder in ein stilles, ruhiges Waldtal.

Hermann sagte es Assunta. Jedoch sie wollte nichts davon wissen, fing gleich wieder zu weinen an und rief: „Du willst mich nur fort haben, bist meiner überdrüssig geworden, sage es nur offen, ich weiß es ja längst."

Da waren ihm doch ein paar harte Worte entschlüpft.

„Assunta, du bist entsetzlich ungerecht. Mögest du es nie bereuen."

Dann war er gegangen. Ins „Heidelberger Faß". Das war eine altberühmte, urgemütliche Bregenzer Bürgerwirtschaft. Dort traf Hermann seit längerer Zeit an den zwei Abenden, an denen er ausging, mit Graß, einem jungen Rechtsanwalte und Dr. Seifert zu einem gemütlichen Kartenspiele zusammen. Diese Abende waren ihm Bedürfnis geworden. Da ruhten sich seine Nerven förmlich aus, an diesen Abenden war er wieder froh und in bester Laune.

(Fortsetzung folgt.)

Keinen Schritt

ohne den Garantiestrumpf von Mühlberg! Die Preise sind:

Für Damen:	1 Monat Garantie	I gezw. Seidenflor	1 Paar	RM. 4.25
„ „	14 Tage „	II „ „	1 „	„ 3.25
„ „	14 „ „	III „ „	1 „	„ 2.50
„ „	14 „ „	IV Wolle plattiert	1 „	„ 4.25
„ Herren:	14 „ „	Socken 4fach Flor	1 „	„ 2.90

Herm. Mühlberg * Wallstr. * Webergasse * Scheffelstr.

Zu Familienfestlichkeiten
Liköre
Rum, Arac, Weinbrand,
Rot-, Süß-, Weiß- und Obstweine
vom Faß und in Flaschen.
Röder & Herklotz, Am See 15.

Vornehme Beleuchtungs-Körper
E. Kreinsen Nachf.
Prager Strasse 29 Dresden

Darlehen
an Beamte u. Festangestellte
die den Schutz einer längeren Kündigungsfrist genießen, zu günstigen Bedingungen
Beamten-Kredit-Ges. m. b. H. Hamburg 1.
Filiale Dresden Prager Straße 52, I. Geschäftszeit von 9 bis 7 Uhr (auch Sonnabends).

Modernen Schmuck
für die Konfirmation!
Bestecke in Silber und versilbert.
Juwelier Schmid, Rathenauplatz 1. Tel. 18294.

Obstbäume
in den besten Sorten. Baumpfähle verkauft Baumschulen.
Arthur Wirthgen, Dresden-Leutewitz.

Parfümzerstäuber repar. u. macht wie neu für etwa 1—3 Mark
Max Herrmann, Grunaer Straße 10.

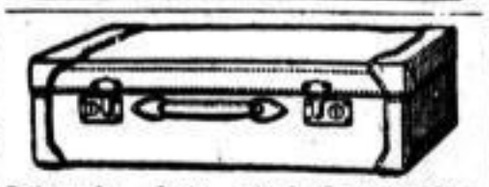
Composé
Die Mode des Tages!
Ein elegant kariertes oder gestreiftes Blusenteil wird mit gleichgetöntem einfarbigen Rockteil zusammen verarbeitet zu einem entzückenden, höchst vornehm. und geschmackvollen Kleide, reine Wolle . . . . Meter **2.45**
Wettinerstraße 3
LUDWIG BACH & CO
Oschatzer Straße 16/18

Beleihung
Brillanten — Juwelen
Autos
Teppiche — Klaviere — Schreibmaschinen
Warenposten aller Art
Beleihe auch städtische Leihhausscheine von Juwelen
Kulante Bedingungen.
Dresdner Leihhaus
Inh. A. Gerhaus
Zahnsgasse 24, I.
Ecke Wallstraße. Tel. 19554.

Ueber 500 reinwollne Kinderkleidchen
Handarbeit, Stück von Mk. 2.50 an, verk. einzeln Textil-Kunst Güldner, Christianstr. 8, I., Kein Laden.
Passende Geschenke in großer Auswahl.
Jahrm.-Sonntag geöffnet.

Lederjacken
beste Qualität
45, 65, 85 Mk. etc.
Auffärben wie neu von 12 Mk. an
Bürgerwiese 21 Rpt. (Privatwohnung).

Immerbrand-Gruden
mit versenkbarer Feuerung
Rauchfrei, sparsam, bequem
Schaubacken u. -Braten
Donnerstags ½4—6 Uhr
M. Röder & Ko. Dresden-A.
Marienstraße 10


Schrank-, Auto- und Coupékoffer, Taschen und Einrichtungskoffer.
Sonderanfertigungen u. Reparaturen.
Nur beste, eigene Fabrikate zu Fabrikpreisen direkt in den Werkstätten.
Reichestr. 4 THOMASS Lindenaustr. 14
Verkauf im Hofe. Telephon 41028.

Das Leben der Hausfrau ist ein Kampf

gegen den Staub!
Als wirksamstes, gesundheitlich bestes Kampfmittel empfehlen wir Staubsauger bewährter Systeme, auf Wunsch gegen bequeme Teilzahlung.
Osram-Haus Ruhland & Co.
Lilienstraße 12, Eckhaus Röhrhofgasse.

Schirme
werden in einer Stunde repariert u. überzogen
R. Wetzel Schirmfabrik
Pillnitzerstraße 9
Ecke Ziegelstraße

Glashütter Uhren
repariert als Spezialist, garantiert Sekund.-Reglage
Richard Rosch
Breite Str. 1
Glashütter Uhrm
Stets Gelegenheits-Käufe

Struves
Sommersaatweizen,
à Zentner 15.— Mk., bei abzugeben
Rittergut Bolbrig
Post Göda, Sa.

Sprechapparate
sowie alle modern.
Tanz- und herrliche Gesangsplatten
billigste Preise
große Auswahl
F. Jühling,
Moritzstraße 2 am Neumarkt

Für Bruchleidende
selbst schwerste, sichere Hilfe. Walther Kunde, Dresden, Pirnaische Str. 46.
— Alte feste Kundschaft. —

Mietpianos Flügel Werderstr. 36, I.

Verantw. f. d. redaktionell. Teil: Dr. R. Zwintscher, Dresden; f. die Anzeigen: Fritz Naeth, Dresden. Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet. Das heutige Abendblatt umfaßt 6 Seiten